

Er scheint täglich nachmitt. mit Annoncen der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 80 Pf.,  
vierteljährlich 1.80 M.,  
jährlicher, frei ins Haus,  
durch die Post bezogen  
1.00 M.

„Die Neue Welt“  
Wochenblattgebote,  
durch die Post nicht bezugbar,  
kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Weltanschauung, Halle a. S.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Inserionsgebühr**  
betragt für die Spaltenbreite  
10 Sp. für Wohnungs-  
Anzeigen u. Veranlagungs-  
Anzeigen 20 Pf. für  
sonstige Anzeigen 10 Pf.  
In der ersten Spalte  
kostet die Zeile 5 Pfennig.

**Interate**  
für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis zum  
Montag 10 Uhr vor  
Erpeditoren aufgegeben  
sein.

Erpeditoren in die  
Postzeitungs-Liste  
unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. r.

## Die Sache ist mein . . .

Mit eigigem Schweigen sind die neuesten Programmreden des Kaisers vor der gesamten deutschen Presse, abgesehen von den Blättern der Reichs- und Generalfürsorge, aufgenommen worden. Die Redewendungen:

**Brandfackel des Krieges, exemplarische Bestrafung und Wache des Friedens, aber ruhen, als bis die deutschen Fahnen auf Hastings Mauern aufgeschlagen sind, den Chinesen den Frieden diktieren, meine Gebete werden Euch begleiten . . .**

haben allerdings im Volke einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, freilich nicht in dem Sinne, den Wilhelm II. wohl erwünscht haben mag. Und wenn die Berater des Kaisers ihrer Aufgabe wohl genügen wollen, so müssten sie jetzt ihrem Herrn reinen Wein einschenken über die wahre Volkstimmung.

Statt die Konsequenzen aus den Worten Wilhelm II. zu ziehen, müssen sich verschiedene Blätter ab der Rede einen anderen Sinn zu geben, als sie offenbar hat.

So schreibt die freisinnige Zeitg. Hg.: „Es ist vollkommen berechtigt und notwendig, die Worte des Kaisers, statt sie zu einer Kriegserklärung zu erweitern, zu einer schonungslos klaren Klage darüber, daß deutsches Blut geflossen ist und wieder weiter fließen muß, einzulegen. Nur in diesem Sinne können die Äußerungen des Kaisers gemeint sein. Es kann aber fraglich erscheinen, ob es nützlich ist, jede Anrede des Kaisers, die aus dem Steigergelassen ist, sofort zu verbreiten. Das in der begeisterten Erregung des Augenblicks gesprochene Wort hat eine andere Bedeutung als das gedruckte und gedruckt. Ein Redner, so begabt und geübt er ist, kann sich im Ausdruck verreinen. Das ist für den Hörer häufig ohne Belang; nicht so für den späteren Leser. Wenn der Kaiser von „Wache“ sprach, wird er an Sühne oder Vergeltung gedacht haben. Auch kann es nicht die Wache der Herrscher gewesen sein, einem Kampfe in Ostasien den Charakter eines Kampfes zu verleihen, schon weil der Herrscher, wenn nicht auf die feste Bundesgenossenschaft, so doch auf das enge Einbernehmen mit Japan rechnet, dessen Vordringen nicht dem Christentum angeht. Diese Umstände in Verbindung mit den Mißverständnissen, denen das Wort von der Brandfackel des Krieges und von der Wache, von den Mauern Befestigung, den Chinesen den Frieden zu diktieren, rufen die alte Forderung in Erinnerung, daß politische Kundgebungen des Monarchen nur in einer von den verantwortlichen Ministern vorher sorgfältigsten Prüfung der Öffentlichkeit übergeben werden.“

Die frankfurter Zeitung, deren Berliner Vertreter häufig im Ausdrückenden Rat mit Nachrichten versorgt wird und sich dort seine Meinung nicht verschleiern, sagt: „Der Kaiser hat die Wache des Kaiserlichen und Patriotischen jetzt sich in Situationen wie der gegenwärtigen die Befähigung, daß aus einer durch gerechte Empörung gegebenen Stimmung heraus schnelle Schritte getroffen könnten, die sich später vor der nächsten Öffentlichkeit als überreizt und nachteilig erweisen könnten . . . Wenn in einer ersten politischen Situation, so ist in dieser durch die von Natur gegebenen Verhältnisse dafür gesorgt, daß die

Gedanken einer erregten Stimmung nicht zu überreizt, die Ausführung kommen, denn hart im Raume stoßen sich die Dinge“. Seine ist weit, sehr weit und alles, was befohlen wird, muß sehr nüchtern und erst auf seine praktische Durchführbarkeit geprüft werden.“

Wir halten diese Mißverständnisse für durchaus berechtigt. Es ist ja wahr: der Kaiser hat seiner Zeit aus seinen „amerikanischen Willen“ hingeworfen, die Kanalvorlage durchzubrüden, und die Vorlage ist bisher nicht wiedergekommen. Er hat auch betreffs der Zuchtansvorlage seinen Willen nicht erreicht. In beiden Fragen war aber die Erfüllung der kaiserlichen Wünsche an die Genehmigung der Parlamente geknüpft; diese ist bei dem Unternehmern in China nicht erforderlich, da der Kaiser das verfassungsmäßige Recht hat, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen. Unser deutscher Prudent, die Schid. Arb. Hg., hat ganz recht, wenn es heute schreibt:

„Durch den Wilhelmshabener Erntspruch, der in bisher unbekannter Schärfe das Weltpolitikprogramm des Kaisers offenbart hat, ist ein ganz neues Moment in die deutsche Frage hineingekracht worden. Das hat gar nichts mehr mit der Ermordung des deutschen Gesandten und mit den Wirren in Ostasien zu tun, das muß in Deutschland selbst ausgeglichen werden. Die alte Frage, ob unsere Verfassung mehr ist, als eine bloße Herdumgebung des Kaiserlichen Willens, aber diese Verfassungsmomente zu sein, ist ein ungelöstes Problem. Patriotische Maulhelden werden nach wie vor der strengen Scheidung der Fragen entgegengebracht, offizielle Schreiber und bürgerliche Redakteure werden sich wie eine Art von „Vormund“ um die Umdeutung der kaiserlichen Worte bemühen, aber diese Verfassungsmomente zu sein, ist ein ungelöstes Problem. Patriotische Maulhelden werden nach wie vor der strengen Scheidung der Fragen entgegengebracht, offizielle Schreiber und bürgerliche Redakteure werden sich wie eine Art von „Vormund“ um die Umdeutung der kaiserlichen Worte bemühen, aber diese Verfassungsmomente zu sein, ist ein ungelöstes Problem.“

Die Frankf. Hg. besteht sich in ihrem heutigen Morgennummer nochmals mit dem Erntspruch und bemerkt dazu, nachdem sie auch ihrerseits die hülfe Zurückhaltung der Presse aller Parteien konstatiert hat:

„Eingelassene Ausdrücke und Wendungen der kaiserlichen Rede werden denn auch bei solchen kritisch betrachtet und sogar zurückgewiesen, die man durchaus nicht zu den gewohnheitsmäßigen „Möglern“ zählen kann. Überall tritt das Bestreben hervor, Deutschland nicht härter ergriffen zu lassen, als es nach ruhiger Abwägung aller Umstände erforderlich ist. So hat sich auch die Haltung der Presse voran bezieht der Kaiser an den Norddeutschen Lloyd: „Nun aber unermüdet weiter, daß die begonnene Arbeit auch bald vollendet wird, dann wollen wir auch auf dem Wasser den Frieden gestalten.“ Wohlwollend hat der Kaiser jetzt auch wieder in seiner Anrede an den Württembergischen Reichstag, nämlich den „auf dem Wasser und in der Luft“ nicht von ihm ohne Deutschland, ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen darf.“ Diese

Äußerung klingt sehr nach einer Weltpolitik, wie sie in Deutschland schwerlich eine Mehrheit hinter sich hätte. Es scheint danach, als wolle sich Deutschland zum obersten Schiedsrichter aller Weltmächte machen und als müßten wie andere Völker überall das Bewußtsein haben, wenn irgendwo zwei Mächte einander reiben. Trotzdem wird diese Äußerung nur wenig kommentiert, und wo sie besprochen wird, da geschieht es um sie zurickzumeilen, oder um ihren annehmbaren Inhalt unterzuziehen. Man regt sich eben in Deutschland über Kaiserreden nicht mehr so auf, man fängt an, sie gewohnt zu werden, und ihre Fehler verbleiben, daß bei derartigen an sich überhörenden und anmaßenden Behauptungen der unpässlichen und unprofessionellen Natur des Redners Bedenken zu tragen ist. Bei einer anderen Gelegenheit wird er sich anders ausdrücken, und schließlich sind ja Bundesrat und Reichstag die Verfassungsmäßig zu entscheiden haben. Im Ausland mag die Auffassung dieser Rede freilich eine andere sein, aber auch dort dürfte man sich über die Wirkung der deutschen Politik seiner Äußerung hingeben. Manche Äußerungen, die von dorthen kommen, erwecken freilich den Eindruck, als ob ihre Urheber in die Kaiserreden nur zu gern ihre Wünsche hineingelesen; sie möchten Deutschland engagieren, um eine Lösung gegen unbequeme Risiken zu finden, und sie würden es nur sehr lieb, wenn Deutschland sich zur Rolle des Weltbesizers in Ostasien, wie bei anderen Mächten, hergeben wollte.

Wozu diese Äußerung! Was die Frankf. Hg. hier als Hoffnung des Auslandes bezeichnet, daß nämlich Deutschland die Rolle des Weltbesizers spielen würde, wird in Wirklichkeit eintreten. Deutschland schiebt sich durch sein Engagement in Ostasien zwischen Ostasien und England, die in Ostasien ihre alten Hände hätten zum Ausbruch bringen müssen. Es ist eine unendlich gefährliche Lage, in die sich Deutschland dadurch bringt, und es darf sicherlich nicht als Schwärzerei aufgefaßt werden, wenn das deutsche Volk in dieser schweren Zeit den Rat bezieht, unter allen Umständen dafür zu wirken, daß seinem Parlaamente auch in Bezug auf auswärtige Angelegenheiten das Mitbestimmungsrecht eingeräumt wird, das ihm zukommt und das die Parlamente anderer Staaten schon längst besitzen.

## Der Kampf in China.

Drei aus Beijing geflüchtete Chinesen sollen in Schanghai angekommen sein und erzählt haben, alle Fremden, 1000 an der Zahl, einschließlich von 400 Soldaten, 100 chinesischen Polizeibeamten, Frauen und Kindern, hätten in der englischen Gesandtschaft untergebracht, bis die Munition und die Lebensmittel ausgegangen waren. Die englische Gesandtschaft sei niedergebrannt, alle Fremden seien getötet worden. Es heißt auch, Kaiser Sunjung und die Kaiserin Witwe seien getötet.

Der Entschluß von Beijing ist vollständig ausgegeben worden. Erst im Herbst könnte die „Strafexpedition“ ins Innere des Landes dringen, da jetzt die Regenzeit naht, die die Wege auf Boden hinaus fast unpassierbar macht und da die Chinesen den Damm des Kaiserpalais bei Beijing durchbrochen haben, um den Vorratshaus selbstlicher Truppen zu bindern.

## Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

Nach Fritz Mettenmair haben die Leute im Hause nicht. Sie schauerten, ihm zu begegnen, als war er ein furchtbares Gespenst. Und wie ein todeschlich er darin umher und wie den Menschen aus, wie sie ihm. Und die Menschen, denen er ausweicht, die ihm ausweichen, sind nicht fremde: sein Vater ist's, sein Bruder, sein Weib und seine Kinder. Ein Weib, der nicht geirren wird, der sich nicht leiden läßt, der sein Verhalten nicht und sein Verhalten nicht, und der doch freudvoll reist, und dessen Wette die ändern wissen und genehmigen.

Apollonius mußte dem alten Herrn die Geschäftsbücher vorlesen, ein wunderlich zweifelhafte Werk! Denn weder er noch der alte Herr waren im Besitz der Zahlen. Und der alte Herr that noch dazu, als wisse er alles schon. Daß Apollonius ihm die Gefahr des Hauses beschwören, erwähnte er natürlich nicht; von den Gedanken, die sich bei ihm daran knüpfen, ließ er keinen sehen. Aus seinen diplomatischen Reden, zu denen er sich bisweilen zusammenraffte, um dem Schattenspiel vor dem Sohne einen Schein der Wirklichkeit zu geben, konnte man vielleicht ersehen, wenn man genauer aufmerkte, als es Apollonius möglich war, der alte Herr habe alles gehen lassen, um zu zeigen, wohin es kommen müsse, wenn er die Hand vom Ruder abziehe, und daß er gesamt sei, von nun an selbst wieder das Schiff zu lenken. Dagegen fragte er den Sohn einmal wie bedächtig, ob er etwas Genaues von dem Vermögensstand in Lumbach wisse. Apollonius konnte ihm sagen, er kenne den Mann; es sei derlei ungezügelt Gesele, der worden bei ihnen gewesen. „So?“ sagte der alte Herr gleichgültig. „Und weiß man, was die Ursache war?“ Apollonius hatte gehört, daß es, das über dem Vermögensstand geschrieben, sei ein falsches Zeugnis, aber es müsse an der Stelle des falschen Zeugnis mit einem fahrenden jüdischen Verkäufer durchschritten gewesen sein. Der alte Herr erschrak. Er ahnte einen Zusammenhang, auf den auch andere kommen konnten. Valentin, mußte er, hatte vorhin befohlen, der Arbeiter, der den Karren mit dem Hand-

werkzeug nach Brambach gefahren, müsse auf dem Rückweg ein Aufschleißer verloren haben. Apollonius hatte den Valentin dann beurlaubt, er habe das Ziel in Brambach verfehlt. Der alte Herr war nun überzeugt, auch Apollonius müsse einen Zusammenhang ahnen, wenn nicht mit als nur ahnen; und habe durch die Antwort an Valentin ihn den Augen des alten Gesellen entziehen wollen. Er sah, daß Apollonius in seinem, des alten Herrn Geiste verkehr. Von dieser Seite war also nichts zu fürchten. Aber es konnten Umstände im Spiel sein, die trotz Apollonius' Beruflichkeit eine Entdeckung herbeiführen könnten. Er ließ seine Beruflichkeit, so schwer dies ihm fiel, diesmal beiseite, und auf wiederholte Fragen mußte Apollonius sagen, was er wußte. Es war folgendes: Den ersten Tag hatte Apollonius in Brambach nur die Leiter gebraucht. Der Geselle war in dem Wirtschaften gewesen, als er ankam. Den Rest des Tages noch hatte er ihn über den Hof schickeln lassen. Von andern Morgen schickte das Ziel. Er hatte jedoch Verdacht auf den Gesellen, aber nach seiner gemeinsamen Wette abgerte er, ihn auszusprechen. Auf dem Heimwege, vor dem Thor der Stadt, erfuhr er das Unglück, das ihn getroffen, aus gleich, daß der Geselle bei seinem Weib angekommen, sondern nämlich dort, auf dem Wege, und in der Nähe des Zielortes in Lumbach untergenommen habe. Ein Stroh, das von ihm hinterlassenen Handwerkszeuges, ein Zimmerbrett, war schon von dem rechtmäßigen Besitzer beanprucht worden. Bald darauf machte die Warnung Apollonius ihm genäh, das Ziel, durch das es, aber im Geiste waren beide wiederum bei andern Dingen. Apollonius wollte sich ungern. Es war seiner sonstigen Art geradezu entgegen, nicht mit junger Seele bei der Sache zu sein, die er trieb. Es gelang ihm nicht. So griff wieder Verjüngung aus in diese gleichgültige, wohlgeordnete Welt. Apollonius schickte bald Valentin, erhielt das Versteck für Fritz Mettenmair, und die Anweisung an den kochenden Freund und die Weisung, das Gesicht des Reiternden nach dem Posthose zu tragen, und etwaigen Beiträgen barrend, in jener Nähe zu bleiben, bis er abgehahren sei. Eine Stunde später

kam er zurück und hatte den Befehl vollaufen. Er erzählte Fritz Mettenmair freude sich auf das neue Leben in Amerika. Sie sollten sich wundern über ihn, wenn sie ihn wiedersehen. Er konnte kaum die Zeit erwarten. Der alte Herr richtete sich innerlich hoch auf; er meinte primig: Apollonius könne vor Schluß in den Augen nicht mehr leben und schickte ihn ins Bett. Das begonnene Werk fortzusetzen, müsse sich ein andermal Zeit finden.

17.  
Und Fritz Mettenmair? Wie war ihm zu Mut in dieser Stadt? Als er rufellos wie ein gequälter Geist, bald händigernd, bald furchtelokend den Gang vom Hause nach dem Schuppen und wieder vom Schuppen nach dem Hause schlich? Bald schraf er vor einem fallenden Blatt zusammen, bald winkte er, das Haus fürchte über ihn und begreife ihn. So oft er den Weg durch den Gang zurücklegte, so oft häuete sich seine Er in wilden Trotz empor und sank wiederum in die hingebende Hilflosigkeit zurück. Er war entschlossen zu gehen — und wie dem Geschehen zu überlassen? Das ist ihn hielten? Sie hatten ihn ja so weit gebracht, um ihn los zu werden; dann war ihr einziger Wunsch erfüllt. Weil er wollte hängen, er mußte bleiben! — und dann saßen ihn wieder die Gerichte, denn der im blauen Dose hielt sein Wort — und schloffen ihn mit Ketten fest, und — dann war's das Beste. Sie hatten wieder ihren Zweck erreicht — Fritz Mettenmair benagete heilig die Ketten vor sich hin, als rüttelte er schon an den Gittern des Kerkerfensters und etmete zu mibeben, als erdichte ihn schon der Damm der feuchten Wände. Dann überfiel ihn in plötzlicher Abspannung das ganze Bewußtsein seines argenlosen Lebens, der Jammer gänzlicher Verlassenheit. Goldene Wider stiegen auf; die verlorenen Schicksal marterte ihn mehr, als die gewonnene Verdamnis. Da häuete er sich als schuldloses Kind den Gatten hin, den entzogen er jetzt die Kraft seines Lebens schlopfte; da waren Menschen, die ihn liebten. Wie stang der Mutter Stimme, die ihn rief, so süß! Und jetzt liebte ihn niemand mehr. Die fremden Menschen verdachten ihn; die ihn liebten sollten, schandeten vor ihm. O nur ein einziger Herz, dem sein Schreden mei hätte, und er stieg und würde ein anderer Mensch! Jetzt sieht er jeden freudlichen Glend schlopfte; da Verbindung seiner Verdacht nicht beendete. Das Häßeln um die angrenzenden Lippen des kleinen Kennens steigt vor

Die Truppen der fremden Mächte in Tientsin waren sich kaum selbst ihres Lebens gewis. 140000 Mann chinesische Truppen sind zwischen Tientsin und Beijing zusammengezogen und General Nie richt mit 9000 Mann nach Angriff gegen Tientsin vor. Die Truppen der Mächte in Tientsin sind nach heftigen Kämpfen zum Verlassen der Stadt, aber ihnen droht die Gefahr umzingelt und vom Rückzug nach Taku abgegriffen zu werden. Eine amtliche russische Quelle berichtet über einen Kampf am Freitag, der mit schweren Verlusten für die Truppen der Mächte endete, namentlich hat dabei das deutsche Korps schwere Verluste erlitten.

Die Haltung der chinesischen Machthaber außerhalb Peking ist nach wie vor zweifelhaft. Die Heber die Mächte des chinesischen Aufstandes sieht R. von Coenigsmann den Deutschen Wochenschrift bemerkenswerte Ausführungen. Er verweist auf ein Manifest, das der Regierung von Hofing veröffentlicht hat, zum Nachweis, daß die Verhältnisse der Völker in Europa schlimmer stehen als die Chinas. Die Chinesen hätten, ob reich, ob arm, ihr Einkommen und Grund, mit dieser Welt zufrieden zu sein. In der mächtigen und reichen Königreichen des Westens dagegen schließt das Volk Schmerz, Entwürdigung und Aerger sich wiegend hinunter, deshalb hört man jedes Jahr von Aufständen auf das Leben der Fürsten und ihrer Minister. Nach einer Rede, die Prinz Heinrich in Sankt gehalten, erschienen unter dem Titel: „China muß zu allererst zum Streite gegen Deutschland rufen“ in den gelehrten chinesischen Zeitungen Artikel, worin es hieß: „Krieg mit Deutschland ist die einzige Rettung vor Schmach und Schand“. Die Idee der Aufteilung Chinas richtet vom deutschen Reichsführer Bismarck her, nur um diese Idee zu verwirklichen, haben die Deutschen Schritte getan. Daß die Aufteilung Chinas jetzt so rapide Fortschritte macht, daran ist auch nur Deutschland schuld, durch seine Beilegung von Tsao-tsun. Ihm macht es nichts aus, der Urheber aller Unheils genannt zu werden; Gewalt gilt ihm vor Recht. So schillern wie die Deutschen ist keiner von den anderen! Ferner wird den Chinesen klar gemacht: In Sanktsichon stehen noch nicht 1000 deutsche Soldaten. Im Kriegsfall würden doch 100 Chinesen wenigstens einen Deutschen töten. Mit 100000 Chinesen könnte man also die sämtlichen deutschen Truppen niedermetzen. Wenn China mit seinen 400 Millionen sich erhebt, dann werden die Deutschen sich nicht mehr zu helfen wissen. Wir haben die fremde Kriegshand gelehrt, und mehr als 1000 deutsche Offiziere werden in der Verfassung stehen, wenn die Regierung genugsam besinnt.“

Das sind allerdings beachtliche Ausstellungen. In die Kiel formierte deutsche Kanonenflotte für China übernimmt bereits Kohlen, Munition und Proviant. Die Schiffe sind in 48 Stunden teelast und gehen Sonntag früh ab. — Nun also weiter!

## England und Transvaal.

In London nahm eine Massenversammlung von Frauen folgende Protestresolution gegen den Burenkrieg an: Die heutige Versammlung von Frauen aus allen Teilen des Vereinigten Königreichs verurteilt den jetzt in Südafrika wütenden unglücklichen Krieg, der hauptsächlich ein Resultat der sich seit dem 15. August 1899 in der einen Politik, die bereits an Toten, Verwundeten und Vermissten über 20000 unter tapfersten Soldaten und Millionen Geldes von den Briten und dem Schweiß des britischen Volks gekostet hat, während es den zwei kleinen Staaten, die der Welt Krieg führen, nützigen Mann bringt. Weiter Resolutionen protestieren gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit und gegen die Annäherung der zwei Republiken.

## Tagesgeschichte.

Valle a. S., 6. Juli 1900.  
Rom. Zusammenritt des Reichstags verläuft nicht. Das ist erklärlich, denn die Regierung wird sich, wie wir schon früherhin, hinter die Opposition schlagen zu geben. Die Chinesen sind der Meinung, daß die Zerstörung der Kanäle, Aufhänger ist dagegen schon, daß selbst die Freireichung Zeitung des Herrn Cui. Nichts nichts von einer Einberufung des Reichstags wissen will. Es scheint, als ob die Freireichung sich wieder mal fürchten, Farbe zu bekennen. Diese selbstmörderische Feigheit wird sich rächen.

Patriotismus und Geschäft. Je drastischer der Patriotismus der „Panzerlatten“ und sonstiger Nordwesteng-Praktikanten durch die jüngsten Ereignisse gerichtet wird — die unzulässigen Chinesen jähigen mit Kruppischen Kanonen — desto toller macht das Krupp-Organ, die Berl. N. in patriotischen Weisheit! Es wint ja wieder ein glänzendes Geschäft. Je mehr ruiniert wird, desto besser. Die Schlei. Jg. sieht sich angefangen des widerlichen patriotischen Getümmels zu folgender Meißnerung veranlaßt:

Was es noch so viele unermessliche Gründe geben, um die Oeffnungen von Hütten und Kanonen, die an die Chinesen gerungen sind, zu beschließen und zu erklären: das deutsche Nationalgefühl, das in Handelsbegriffen allseitigstehende noch nicht auf dem Standpunkte des englischen Reich, empört sich doch bei dem Gedanken, das unsere Soldaten vom deutschen Rußeln hingezogen in die chinesischen Burden sinken. Wird nichts helfen, die Philippika! Was macht sich der Kapitalismus aus dem Nationalgefühl? Wo's Profit giebt, ist mein Vaterland!

Die Krupp. Jg. bemerkt: „Es waren Kruppische Geschütze, die aus dem Fort von Tschi die deutschen Soldaten niederhießen. Krupp hat durch seine Beschuldigungen, namentlich den Kruppischen die Chinesen widerstandsfähiger zu machen. Man sagt: wenn er das Geschütz nicht gemacht hätte, so würden es andere europäische Konkurrenten gemacht haben. Was sein; aber jemand, der bereit nur von Geschützinteressen bestimmt wird, sollte in der Welt nicht etwas zur Erde sinken dürfen.“ Es ist besser, daß sich die von Krupp im vorigen Jahre eingetaufte Welt nicht mehr ganz besonders hervor in der Aufstellung des Schußmuskels von der Erde in China. Freilich, Krupp verdient auf beiden Seiten durch Kriegsrüstungen und „Kriege.“

Post-Wachen. Nach einer Zusammenkunft der Kreuzzeitung folgende Postliste zum Zwecke der „sozialistischen Verhandlung“ zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in Vorhinein gebracht worden:

Waggenzoll	von jezt 3 Mt. auf 1-1.50 Mt. p. Doppelstr.			
Kopfgeld	1.50	4-6	..	..
Gerichtszoll	1.50	4-6	..	..
Gefängniszoll	1.50	4-6	..	..
Webzoll	2	6-9	..	..
Zoll für Röhre	von jezt 6 Mt. auf 30-45 Mt. p. Stüd.			
.. .. .. Röhre	8	40-60	..	..
.. .. .. Mäher	20	100-150	..	..
.. .. .. Schafe	3	10-15	..	..
.. .. .. Butter	20	40-60	..	..
.. .. .. frisch, Mehl	12	40-60	..	..
.. .. .. Mehl	..	30-40	..	..
.. .. .. Mehl	..	20-30	..	..
.. .. .. Kartoffeln	1	..	..	..
.. .. .. Wölle	..	30-40	..	..

Freie die, deutsche Volk!

Eine „Vohnerhöhung“ wird demnächst der Obenburger Landtag zu beschließen haben — für den Großherzog natürlich, nicht etwa für die Unterthanen und Staatsbürger, wie wir zur Vermeidung von Mißverständnissen gleich hinzuzusetzen wollen. Zur „Einführung“ des großherzoglichen Hauses wurde bisher eine Barsumme von 255 000 M. bezahlt. Großherzog Peter ist damit und mit den Vermögens seines Privatvermögens ganz gut ausgekommen, vermochte auch seine Familie standesgemäß zu ernähren und hatte sogar noch Geld übrig für das Annehmen des Sozialdemokrat und später der Reuen Zeit. Sein Nachfolger scheint aber mit der vereinbarten Summe nicht ausreichen zu können.

Für die Reichstagsverfassung im Kreise Wanzleben, dessen bisheriger Vertreter, Abg. Dr. Heiligenstadt, zum Präsidenten der Zentralgenossenschaftskasse ernannt worden ist, beschließen die Konventionen den wegen seiner Willkür zum Kanalarbeiter gemäßigten Landrat von Koge aufzustellen.

Das schlechte Gelingen der Eisenbahnen. Herr von Thülen hat einen neuen Erlaß gegeben, in dem er sich darüber beklagt, daß dem Kaiser in jüngerer Zeit das schlechte Gelingen der nichtumformierten Bahndienstleistungen aufgefallen ist. Der Minister habe deshalb „eine entsprechende Ergänzung der Bestimmungen für die Reisen allerhöchster und höchster Herrschaften“ angeordnet, worauf die Herren Reichsräte der Eisenbahndirektionen mit dem Erlaß unzufrieden gemacht worden sind, die Inspektionsberichte alsbald noch und zwar, soweit möglich, mündlich dahin zu verhängen, daß auf die genaueste Beachtung dieser Bestimmungen ihrerseits hinzuwirken sei.“

Die Eisenbahnen werden sich hoffentlich nicht zweimal ermahnen lassen, die „allerhöchsten und höchsten Herrschaften“ in ergiebiger Demut zu grüßen.

Das Fischerdorf Gellert bei Kiel wird vom Ertrinken verschunden, um Mann zu gewinnen für Erweiterung der Werftarbeiten. Selbst die reichlichsten Entschädigung der Ertrunkenen wird diesen ein so günstiger Platz zu ihrem Erwerb am Kieler Hafen nicht wiedergegeben werden können. Zum Verhängen wird die Entfremdung, wo sie vielleicht sich anstellen können, die vier- bis fünfjährige von Kiel sein, als bisher. Und Gellert wird ganz verschwinden. Ein teurer, sehr teurer Plan ist es, der hier zur Weiterverbreitung in Anwendung kommt. Das wird wieder in die Millionen gehen.

Die Vorbereitungen zu diesen Wahlen sind gemacht, ohne daß der Reichstag seine Zustimmung gab, ohne daß er eine Abmahnung davon hatte. Vor der vollendeten Thatfache wird er stehen. Wird er sich solche Übergriffung gefallen lassen?

## Ausland.

Frankreich. Der Generalissimus Jamont ist zurückgetreten.

Belgien. Im Schiedsprozeß in Brüssel forderte am Donnerstag der Staatsanwalt die Verurteilung der drei Angeklagten, die von anarchistischen Theorien erfüllt seien. Der Verteidiger Epido, Ferry, suchte zu widerlegen, daß der Angeklagte anarchistische Ideen verfolgte und betonte, daß Epido zu klein von Gestalt sei, als daß er den Prinzen von Wales hätte treffen können, er habe nur in die Luft geschossen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage für Epido, verneinten jedoch seine Zurechnungsfähigkeit. Die Geschworenen verneinten ferner die Schuldfrage für die drei Mitangeklagten. Das Schwurgericht sprach daraufhin Epido frei und ordnete seine Freilassung an. Zugleich wurde in dem Urteil ausgesprochen, daß die Regierung über Epido bis zu dessen 21. Lebensjahre das Verhängnisrecht haben solle. Die drei Mitangeklagten wurden ebenfalls sofort in Freiheit gesetzt.

Italien. Der Ausfall der Wahlen, welcher einen starken Protest gegen die Minderheit der Regierung bedeutete, ist auf letztere doch von großem Einfluß gewesen. Die neue Geschäftsordnung für die Kammer führt die Opposition in geeigneter Weise die Mehrheitspartei, garantiert auch der Minorität das Antiragrecht und außerdem sollen die Widerheitsparteien wieder am Bureau der Kammer und in der Budgetkommission mit beteiligt werden. Die reaktionären Parteien haben für die Vorhänge gefordert. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Zentralgenossenschaft für die freie gestiftete Majorität mehr ist. Es hat das Vertrauen zu ihrer eigenen Kraft verloren, seitdem die Regierungsgewalt „Reform“ nicht mehr hinter sich zieht.

Spanien. Die letzten machtvollen Maidemonstrationen der politischen Sozialisten haben die Regierung zu weiteren Abwehrmaßnahmen veranlaßt. In einer Verordnung gegen die sozialistische Bewegung dem Arbeiter- und Arbeitergewerkschaft für Polen das Recht, in Angelegenheiten, welche der Stärkung der Staatsordnung und der öffentlichen Ruhe vorbeugen sollen, ganz selbständig vorzugehen, das heißt ohne weiteres Verhaftungen, Festsetzungen u. s. w. über die „Schuldigen“ zu verhängen. Früher wurden Maidemonstration und andre sozialistische Kundgebungen einfach beschwiegen. Diesmal, wo man im ganzen Lande von der Waidauer Feiery sprach, mußte man wohl oder übel mit dieser Taktik brechen.

Genau bedeutet ist ein zweiter Beschluß des Staatsministeriums, welcher den Minister des Innern ermächtigt, auf Wunsch von Privatpersonen (besonders Fabrikanten) Schutzleute in ihren Betrieben zu stationieren. Die bisherige Spitze ist damit jetzt gefällig gekürzt. In Barcelona gab es wohl in den letzten Jahren keine größere Fabrik, in welcher nicht einer oder mehrere Spiegel sich anhielten.

## Politikales und Gerichtliches.

Mechlohn-Erpressungsbericht. Der juristische Sprachgebrauch ist um ein neues Wort bereichert worden, und der es geschaffen hat, ist der Vorsitzende des Gewerbegerichts in Anovraslav, Herr Amtsgerichtsrat Komalle. — Bei einer vor dem genannten Gewerbegericht verhandelten Klage hat nämlich der Amtsgerichtsrat Komalle die auf Verurteilung abzielende Freizeiteinstellung eines Mechlohn-Erpressungsberichtes genannt. Mechlohn-Erpressungsbericht ist nicht nur ein, sondern vorzüglich Erpressungsbericht nicht nach dem Strafrechtsgesetz. Eine solche Aufgabe für Staatsanwälte, auf Erpressungsberichte in Verbindung mit Mechlohn einen Paragraphen des Str.-G.-B. zur Anwendung zu bringen.

## Parteinachrichten.

Im Wahlkreis Wülhausen (Stab) fand gestern die Reichstagswahl statt. Bis abends 8 Uhr wurden für Schlumberger (vereinigende bürgerliche Parteien) 12 427 und für Cunnell (Soz.) 6 780 Stimmen gezählt. 30 Orte stehen zwar noch aus, doch kann, wenn vorliegende Ziffern richtig sind, daran nicht gezweifelt werden, daß der Wahlkreis von verloren gegangen ist. 1898 feigte Wub in der Stichwahl mit 13 610 gegen 9 820 vereinigte bürgerliche Stimmen.

Aus Krimtschka u. w. geschrieben: „Manz plätsch wurde am vergangenen Donnerstag unter alter Genosse August Wolbig nach Frau in Unterdrückung genommen, weil er sich durch Verkauf von Gegenständen, die gestohlen worden sein sollen, einer Hechler schuldig gemacht haben soll. Es überläßt abzumachen, was die Unterdrückung erzieht und was überhastet Wahres dran ist.“ — Wer den alten wackeren Ge-

ihm auf; jetzt erst erkennt er die unermüdete Liebe, die er zurückließ, die immer wieder kam, so oft er sie zurückließ, bis er ihr Geheiß gebracht; jetzt, wo ihm kein Leiden mehr, wäre sie nicht mehr, das Kind, das jetzt in der Welt ist, das Kind mit so idyllischer Gewalt, daß er sein eigen Kind darüber vergaß, was's nicht ein Teil davon. Das Kindchen ist tot, aber er hat noch Kinder; sie müssen ihn lieben, sie sind ja sein. Sein Herz schreit nach einem Weibsort. Seine Arme öffnen sich fröhlich, er mag sie, sein Herz, an sein Herz zu pressen, damit er weiß, er ist nicht verloren, und verloren ist ferner, damit er einen Weibchen hat auf der Welt. Mit er neuen werden ein in den Gang, den Hausflur hindurch, durch Stuben und Kammerthür. Ein Nachtschiff, von Schirm bedeckt, giebt dem Vater sein Genug, seine Kinder, die ihn lieben, die nächsten Eltern wieder sieht er in die Kammer. Ein lächelnd verweilender Mut führt durch seine Augen, und wie ihn die Lippen nie hüthen gelohnt. „Frei!“ Er will die Kinder nur einmal an sein Herz drücken, ihre Liebe sehen und — gehen. Gehen und ein anderer Mensch werden, ein behärrer, ein glücklicher! Der Vater erwacht, er meint, die Mutter hat ihn gerufen. Rätselhaft ringt er die Augen und — erwacht. Vor ihm Mann an jenem Bett hockend, er ist ein fremder Mann. Ein schlummerter Mann, als ein fremder Mann. O nur ein so bekannter Mann! Und doch fremder als fremd. Er ist der Mann, der das Kind so oft zornig angeblüht, der Mann, vor dem die Mutter es in die Kammer schloß, weil es nicht gehen sollte, was der Mann ihr über das Wort, weil es gütlicher und hörter von der Erde, denn halten sich die kleinen Händchen in umständlichen Zorn. Er hat ja das Kind ihn lassen geliebt, nicht ihn lieben.

„Frei“, sagte der Vater voll Angst, ich gehe fort; ich komme nicht wieder. Aber ich würde Dir seine Äpfel und Silberbücher und denke jeden Augenblick tausendmal an Dich.“

„Ich will nichts von Dir“, sagte der Knabe furchtbar trotzig. „Dank kommt nicht von mir“, ich mag Deine nicht.“

„Gott auch Du mich nicht lieb“, sagt der Vater mit brechender Stimme an zweiten Bettchen.

Der kleine Georg sieht zum Bruder in beiden Bett. Dort halten sich die Kinder in Angst umschlingend. Dennoch ist er trotzig und so viel Widerwillen, als ein Kinderage lassen kann, blickt aus dem Fenster. „Die Mutter hob ich lieb, den Onkel-

Onkel hob ich lieb“, sagte das Kind; „Dich mag ich nicht. Du'st aus gehen, ich lag's dem Onkel Onkel!“

Frei Wettenmann lacht im wilden Jahn und schließt zugleich in die Augen. „Schwager, die Mutter hat mich nicht geliebt, er ist in der Welt nicht mehr. Er ist's Er! Seine Kinder sind's. Er ist ihr Vater. Er, der ihr alles genommen, hat ihm auch die Kinder genommen. Das, was man dem Gedenken läßt. Wenn Er gehen müßte, Er die Kinder hängen sich an ihn! eher rufen die Händchen, als daß sie ihn liegen. Und das Weib her, dich ichone Weib mit dem Engelstanz, auf das selbst die Lampe liegend all ihre Strahlen jammelt und mein Glanz von ihr gewinnt, als sie von der Lampe; dieses Weib, sein Weib, Es ist ein's auch ein, wie alle, was es einmal mein war! Sie ist in ihren Kleibern zu Zeit gegangen; sie kann die Stunde nicht erwarten, wo sie ich gehe, und singe Er, die Mutter wieder liebt, sie flüßt freudig in ihm immer, um nicht getrennt von ihm zu sein. Wie sie aufstehen würde, sagte ihr er in den Traum hinein, den sie von ihm träumt, denn sie lächelt, er geht! Er, ihr — nein, ich will nicht gehen! Nein! Ich kann nicht gehen! Lieber tausendmal sterben! Und er die in dem Traume ich nicht gehen, er geht in die Welt, er geht, als er vor dem Vater auf die Wüstung hingetretet lag. Es war ein Kinderpiel, das Sterben, gehen solch ein Leben. Es war — denn auch er war tot. Es wäre noch, was auch Er noch tot. Und er wäre an ihr gedacht, an die hier, mit dem teuflichen Engelstanz, und er war an dem Vater gedacht, der ihn von Herzen lieb, von seinen guten Engel. Und an den Knaben, die ihn zurückgelassen, an dem toten Knaben, das ihn verderben half und noch Tag und Nacht ihn quält. Er wäre — aber er war's ja nicht. Er müßte gehen; er wurde noch elender, als er schon war, und er hätte, die ihn verderben, wurden glücklich durch sein Gehen. Er müßte sie alle wieder an die Erde, um von ihrem Glanze nicht vernichtet zu werden. Er hätte in ihnen wieder, was er an ihnen gethan; er hätte in ihnen selbst die Gewalt, die er sich an ihnen mußte, Teil in ihnen zu sein. Und nach ihr Glanz dennoch durch die Schwärze, in die er sie angestrichelt hat verdrückt, fanden sie als Engel über ihm und liehete er sie noch mit dem Weib der Erde. Er hätte die Grenze überschritten, über welche keine Rückkehr mehr ist. Wie er die Frau in ihrer Schönheit dort liegen sah, trat ihn noch einmal der Gedanke an, diese Schönheit zu vernichten. Aber die einmal gedachte Erinnerung

an den Augenbild, wo er todgestorbt vor dem Vater lag, und an das, was der Vater mit ihm wollte, erwies sich mächtiger und vertrieb ihn. Das Bild des Augenbilds blieb ihm und tauchte nur die Visionen. Er malte es immer farbiger aus, und nun war es eine wilde Fehnde, was ihn den Gang zwischen Haus und Schuppen hin- und hertrieb. Seine Arme bewegten sich so heftig, als wärden, aber es waren nicht Österräder, mit denen er rang. Unterhalb der Wand aufgegangen. Das Haus mit den grünen Wänden lag so friedlich in seinem Schimmer da. Sein Vorübergehender hätte ihm die Ursache angegeben, die es hinter seinen Wänden bog; feiner den Gedanken, den drin die Kühle fertig braute in einem verlorenen Geiß.

18.  
Annonius war müde vom Baden und vom Krampe, den die gefährliche Nöge des geliebten Weibes und das Wissen und des Bruders Mord und empfinden Unlust in ihm entzündet. Neben diesem war er nicht ein anderer Kampf aufgelaufen. Der Vater schien nicht an die böse Mähdt abzugeben. Vor dem Gedanken, den Arm der Dringlichkeit seiner Schwärze aufzuheben, schauderte er jäh. Die Schwärze für die Familie, wenn des Bruders Mord bekannt würde, müßte den Vater töten. Und vielleicht war auch des Bruders Seele noch zu retten, wenn es gelang, ihn zu überreden, daß er geirrt. Aber nie! Wenn er in die verberstete, ihm schmerzte, daß er in der Frau nur die Schwärze sah? Vor einem halben Jahre noch hätte er das Schwärze können; heute durfte er es nicht mehr, heute war es Meinend.

(Fortsetzung folgt.)

Seiters.  
— Debot. Fremder: „Wann erwarten Sie die Ankunft Er. Gohlet?“  
Fahnbeamter: „Der Posttag gerührt in einer Stunde einzufahren.“  
(Rustige Wälder.)



**Deutscher Holzarbeiter-Bund.**  
 Jahreshl. Febr.  
 Sonnabend den 7. Juli abds. 8 1/2 Uhr  
**Versammlung.**  
 bei Schindler, Gartenstraße.  
 Tagesord.: 1. Vortrag, 2. Wahl der  
 Kartelldelegierten, 3. Verbandsange-  
 legenheiten. Die Mitglieder werden  
 gebeten pünktlich und zahlreich zu er-  
 scheinen. Die Ortsverwaltung.

**Verein der Milchhändler.**  
 Montag den 9. Juli abds 8 Uhr  
**außerordentliche**  
**Versammlung.**

Es wird jedes Mitglied gebeten, zu  
 erscheinen.  
 Der Vorstand.

**Arb.-Bild.-Ver. Halle**  
 Montag den 9. Juli  
 abds 8 1/2 Uhr im  
 Saale des Engl. Hof.  
 Gr. Berlin 14  
**Generalversammlung.**  
 T. O.: 1. Berichte  
 des Vorstandes u. der  
 Obmannen, 2. Abrechnung, 3. Neuwahl  
 des Vorstandes, 4. Berühendes.  
 Vorstandssitzung 9. Juli 8 Uhr.

**Verein der Schlesier.**  
 Febr.  
 Sonnabend den 7. Juli 1900 abds  
 8 1/2 Uhr im „Thüringer Hof“  
**außerordentl. Versammlung**  
 Hierzu sind die Mitglieder besonders  
 eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Apollo-Sommer-**  
**Theater.**  
 Direktion: Fr. Wiehle.  
 Ob schön — ob Regen!  
 (Im Garten oder Saal.)

**Neue Burlesken!**  
 Cora Filotti. Bo.  
 Dora Eberlin. Charles Fox.  
 Schwestern Tilly. Frands.  
 Lilly Sandow. Neumann.  
 Mary Francis. Boxende Katzen.

**Sonnabend**  
**Schlachte-Feier.**  
 Gese.  
 Weingärten 26.

**Sonnabend**  
**Schlachte-Feier.**  
 J. Schottstedt.  
 Wolfstraße 10.

Empfehle täglich frisch eine  
 reiche Auswahl der geschmack-  
 vollsten

**Rudenhörten u. Torten-**  
**Auschnitte.**

Feinste geriebene  
 Napffäden mit Vanillegeh.  
 Feinste Berliner Napffäden  
 von feinsten Zahnenbutter.  
 Echt Koch'schen Napffäden,  
 vanilliert.

Alle Sorten Obst Kuchen u.  
 Eine überraschende Auswahl  
 Desserts, Thee-, Butter-Ge-  
 bäcke, Wafronen, Saiseln-  
 Schokoladen u. Vanillezweibad.  
 Jeden Sonntag von früh an  
 frischen Speckkuchen.

**Karl Koch**  
 Gerrenstr. 1. Fernspr. 531.

In meinen Saison-

# fusverkauf

kommen **Sonnabend, Sonntag, Montag**

viele **Gardinen-Reste,**  
 viele **Möbelstoff-Reste,** sowie  
**Teppiche, Portieren, Tischdecken,**

teilweise defekt und im Fenster verblühen,  
**zu jedem annehmbaren Preise**  
 zum Verkauf.

# M. Schneider,

Leipzigerstrasse 94.

**Feuerversicherung.**  
 erschlossen, feulant und billig. Anträge  
 für Gebäude, Mobiliar, Warenlager  
 übernimmt gern.  
**Karl Brandt,**  
 Jakobstraße Nr. 40, Hofparterre



**Leiterwagen,**  
 blau oder eiche lackiert,  
 3, 4 1/2, 6, 7 1/2, 10 bis 12 Mart.  
 Alle mit eisernen Achsen und  
 Weichlag. Die größeren Wagen  
 haben eine Tragfähigkeit bis drei  
 Zentner. Größte Auswahl.  
**Sportwagen,**  
 einflügel u. zweiflügel,  
 6, 8, 9 bis 14 Mart.  
**Klooss & Bothfeld,**  
 Gr. Ulrichstraße 57.

**Farbbon-**  
**Lackfarbe,**  
 dauerhaft, ele-  
 gant und billig,  
 über Nacht hart  
 trocknend u. nicht  
 nachbleibend. Lefe  
 und in Büchsen  
 à kg Nr. 1.50,  
 bei mehr billiger  
 empfiehlt  
**Otto Kramer,**  
 Drogen- und Farben-Handlung,  
 9 Mittelstraße 9.



**18 Geilstrasse 18**  
 Delikate  
**Knackwurst, à 60 Pf.**  
**Rotwurst, à 45 Pf.**  
**H. Dobberstein,**  
 18 Geilstrasse 18

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Das seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Platze Poststrasse 1 unter der  
 Firma C. H. Spierling bestandene

## Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Geschäft

werde ich morgen unter der Firma

# Oswald Wiesner

vorm. C. H. Spierling

in denselben, wenn auch etwas veränderten Lokalitäten neu eröffnen.  
 Durch reichhaltiges Lager der bestrenommiertesten Fabriken des In- und Aus-  
 landes hoffe ich auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können; verbinde  
 damit mein Geschäftsprinzip, bei billigster Preisstellung nur Gutes zu liefern.  
 Noch bittend, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

# Oswald Wiesner.

Das größte  
 Ein- u. Verkaufsgeschäft  
 neuer u. gebrauchter Möbel, Leinen,  
 Rostor u. Bekleidungs-Einrichtungen  
 von  
 Friedrich Polcke  
 Geilstraße 25, Telephon 2450,  
 empf. sein stets großes Lager  
**ganzer Ausstattungen**  
 sowie einzelner Möbel.  
 Billigste Preise und reelle Bedienung.  
 Transport frei Haus oder gut ver-  
 packt frei Bahnhofs-Gasse.

**Günstiger Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe des Geschäftes in  
 Gaudscharn, Krauswaten, Wäsche,  
 Sofasträger, Regenkleidung etc.  
 zu ganz billigen Preisen.  
**Gustav Wehage,**  
 23 Schmeerstr. 25.

**Verzinktes Drahtgeflecht**  
 in allen Größen empfiehlt  
**Paul Schneider,** Merseburger-  
 Straße 4.

**Achtung, Lettin!**  
 Zu dem am Sonntag den 8. Juli geplanten  
**Ausflug nach Schwyz**  
 erlaube ich die Genossen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereines, sich  
 recht zahlreich zu beteiligen.  
 Sammelplatz im Vereinslokal mittags 1 Uhr.  
 Abmarsch 1 1/2 Uhr.  
 Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen  
 Der Vertrauensmann O. St.

**I. Menzenhauerscher Guitar-Zither-Verein.**  
 Sonntag den 8. Juli in Gingses Restau. zum „Letzten Dreier“  
**I. gr. Sommervergnügen,**  
 bestehend in Konzert, Kinderbelustigungen u. Kränzchen.  
 Abends  
 gr. Stadlaternenumzug u. Aufsteigen eines Riesenluftballon.  
 Konzertmusik von der Kapelle des Herrn Engelmann.  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Brämiert 1881. **Paul Gerber's Nachf.** Brämiert 1884.  
 Inhaber: Paul Schuppe.  
**Photographisches Atelier.**  
 Sauberste Ausführung. Billige Preise.  
 Empfehle mich besonders für Vereins- und Familien-Gruppen.

Garte  
**Schlackwurst u.**  
**Salami, Ffd. 50 Pf.**  
**H. Dobberstein,**  
 1 Alter Markt 1.

**Hohennöhlen.**  
 Zum bevorstehenden Rosenfischen  
 bringe Freunden und Bekannten meine  
**Schweinefleischerei, Zigarren-**  
**und Klafchenhandlung**  
 in empfehlende Erinnerung.  
**Albert Pflocks,**  
 Rügenstraße 21.

**Achtung, Weissenfels.**  
 Ein großer Posten  
**Beste**  
 allerneuer Mäher ist trocken eingetroffen und mache ich alle Genossen u. Genossinnen auf die billigen Preise aufmerksam. **Neuegeschäft von Emilie Otto geb. Klette,** Gr. Burgstr. 27 u. auf d. Wochenmarkt.  
 Lumpen, Knochen, Eisen, altes Metall läuft stets zu Tagespreisen. **Weissenz, Thorstraße 56.**

**Gasthof zur „Sonne“, Nietleben.**  
 Bei Ausflügen und Spaziergängen von Vereinen und  
 Gesellschaften empfehle meinen schönen zugreifen Garten  
 zur freundlichen Benutzung.  
 F. Cuss.

**Bei der Parade**  
 sehen weisse Soldatenhosen wundervoll aus,  
 wenn sie mit **Dr. Thompson's Seifen-**  
**pulver** gewaschen sind. Das sollten sich  
 alle Hausfrauen merken, die sich mit Schmier-  
 seife quälen und die Wäsche niemals so schnee-  
 weiss erhalten wie mit  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 mit dem **SCHWAN**  
 Man verlange es überall!



**Presto-Fahrräder**  
 sind die elegantesten und leichtesten.  
 Einem hochverehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend erlaube  
 mir uns die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir unterm Vertreter Herrn  
**P. Hagemann** durch seinen großen Umtrieb die Preise reduziert haben und  
 bitten wir hierdurch die Gelegenheit benutzen zu wollen um ein Mal gut und  
 billig einzukaufen.  
**Presto-Fahrradwerke Günther & Co., Chemnitz.**  
 Allein-Vertreter: P. Hagemann, Sommergasse 2.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

## Zur Barbarei des Krieges.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die, welche wirklich einen Krieg mitgemacht haben, am liebsten nicht davon reden, weil ihnen sofort die unmenslichen Barbareien in die Erinnerung treten, die jeder Krieg mit sich bringen muß. Die Durchführer, welche auch jetzt wieder zum frühen Kriege mit China hinet, wissen nicht, was ein Krieg für graufige Schändlichkeiten mit sich bringt. Vorige Woche hat der englische Abgeordnete Buxton-Gantts über die englische Krankenpflege während des Burenkrieges Einzelheiten veröffentlicht, die wie ein Blitz eingeschlagen haben. Buxton war selbst in Südafrika und erzählt über die Zustände in einem Feldhospital bei Bloemfontein folgendes:

Es waren 316 Patienten, die Hälfte davon Typhusfrank. Ihr Zustand war geradezu unbefriedigend. Die Betten waren glockenförmig und boten Schutz gegen die 6-8 gemeine Soldaten, sofern sie gesund und thätig waren. In vielen dieser Betten lagen zehn Typhusfrank, dicht aneinander gedrückt, die Sterbenden neben den Lebenden, der im Stabnum der Kräfte Befindliche hart an dem der Kräfte Zufliehenden gedrückt. Kein Raum war gelassen, um zwischen sie zu treten. Gegenwärtig man sich das und erinnere man sich, welcher Pflege Typhuspatienten bedürfen. Da keine Betten und Matratzen und nur 42 Tragbahnen vorhanden waren, so folgte daraus, daß 274 Patienten auf der Erde liegen mußten. Es herrschte großer Mangel an wollenen Decken, und kein Patient konnte mehr als ein haub, zwischen sich und dem Boden nichts als eine wasserdicke Decke. Der Boden ist hart wie Stein und die Temperatur fällt des Nachts bis auf den Gefrierpunkt.

Wäschlein von andern Gegenständen, die nicht erwähnt werden können, fehlte es gänzlich an Seifen und Borsteln, oder nur das Reibwische trug, welcher Art hätte figurieren können; nur das rauhe Bettuch rieb wieder die von Fieberglut empfindlich gemachte Haut. Die Hitze, welche während der Mittags-sonne in diesen Zelten herrschte, war erdrückend, der Geruch Uebelriechend. Die Leute lagen da, das Gesicht von Fliegen in schwarzen Massen bedeckt, so schwach, die Hand zu erheben und sie wegzuschütten, vergeblich bemüht, sie durch schmerzhaftes Verziehen der Gesichtsmuskeln zu entfernen. Niemand war da, es für sie zu thun. Siebzehn Ordnungsmänner waren mit der halben Section des Feldhospitals genommen oder für sie ausgehoben worden; dann waren zehn davon fortgeschickt und durch Angehörige der Krankenträger-Kompanie ersetzt worden. Diese Leute hatten sehr andere Verhältnisse zu berichten als den Patienten die Fliegen vom Gesicht zu vertreiben. Nachts waren nicht genug da, um zu verhindern, daß Patienten im Fieberdelirium aufstanden und in bitterer Kälte halbtot im Lager herumwanderten. In einem Zelt, wo einige schliefen und andre mit offenen, harren Augen dalagen, schaute ein Döner von „Perforation“ sein Leben aus, indem er sich auf seinen Naehbar am Boden hinwälzte. Die Leute hatten nicht nur andre fieber zu sehen, sondern auch zu fühlen.“

Als dann später Regen eintrat, lagen die Patienten bis zu drei Zoll tief im Schlamm. Mittlerweile waren die ausgehobenen Ordnungsmänner sämtlich abgerufen worden, von geschulten Krankenträgern war nichts zu sehen, drei Verste mit fünfzigzwanzig umhüllten, ungeschulten gemeinen Soldaten, die meisten davon selbst Melanoideszenten, hatten den Krankendienst zu versehen, während die Zahl der Krankten auf 500 gestiegen war. Das ganze Lager bei Bloemfontein sei eine Pesthöhle gewesen.

Mehrere Willen seien für die Mitglieder des Stabes hergebracht worden, warum habe man nicht auch einige für die Kranken Soldaten benutzt? Bei genügender Sorge für diese hätte man dies unbedingt thun müssen. Am 23. Mai hätten acht schwer verwundete Soldaten nach 15tündigen Transport von 6 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags gleich Städtigen auf dem Bahnhof vor Bloemfontein geliegen, ohne daß sich auch nur eine menschliche Seele um sie kümmerte. Die Regierung heile sich im Parlament die Schuld von sich abzuwälzen. Der Hauptschuldige soll Lord Kitchener sein. Aber ganz lassen sich solche Grauel überhaupt in einem Kriege nicht vermeiden. Dessen möchten die deutschen Kriegsführer eingedenk sein, die jetzt sich nicht genug im Ansehensgleichri gegen China ergehen können. Kommt es zu größeren kriegerischen Verwicklungen mit China, so werden auch dort deutsche Soldaten lebend vermachtem und unter unsäglichen Qualen, hingestreckt von einer Kugel aus Kruppstahlgewehren oder Geschützen, ihr Leben aushauchen.

## Ueber Ehe und Erziehung in der Zukunft

Sprach unlängst Herr Dr. Oppenheimer im Berliner Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Er sagte ungefähr:

Ein Blick in die Zukunft bietet nur dann einige Aussicht auf Erfolg, wenn man die Entwicklung der Menschen aus ihren Ursprüngen betrachtet und hierauf seine Schüsse baut. Dann erscheint uns die Gegenwart als Bindeglied zwischen den abgelebten Formen der Vergangenheit und den höheren Gestaltungen, nach denen die Schicksale des Volkes sich wandeln. Aber unsere heutige Kultur bietet nicht die volle Gewähr für die Erfüllung dieser Schicksale, denn ihr Unterbau, die gegenwärtige Wirtschaftsform, ist in einer Umwandlung begriffen, welche das stolze Gebäude zu stürzen droht. Erheblich wie die große französische Revolution oder die allgemeine Erhebung des Jahres 1848 schwingen im Geiste der Zeit noch lange nach und unterwühlen den Boden, in dem man sie als tot eingescharrt hat. Jeder kräftige Versuch, Ueberlebtes fortzuführen, erweitert die Risse und Spalten, welche den Einbruch des stolzen Gebäudes ankündigen.

Am unberühmtesten scheinen an dem gewaltigen Bau die Säulen von Sitte und Moral in ihrer altbewährten Überlieferung. Der Schicksal aber, der das Ganze zusammenhält, gerät ins Wanken; die Begriffe von Ehe und Kindererziehung genügen nicht mehr der geläuterten Anschauung. Man rüttelt im Born an den alten, rostenen Felsen; nicht die Schrecklichsten sind es, welche den veralteten Geboten den Garaus kündigen.

Die Ehe von heute stammt aus der Zeit des neu geschaffenen Privatigentums. Die Einzelfamilie wollte ihr Gut behalten und wahren; dazu bedurfte es eines zweifellos legitimen Erben. Deshalb mußte auch dessen Mutter in alleinigen Besitz eines Mannes sein. Und deshalb galt ihr Gehobrig als todessündiges Verbrechen, während der Mann so viele Frauen besitzen durfte, als er erziehen konnte. In der doppelten Moral, die in Bezug auf die Geschlechter noch allgemeiner herrscht, liegt ein Keim dieses Niederganges. Trotzdem erreichte sich die Frau der alten Zeiten einer großen Hochachtung und übte merkwürdigen Einfluß. Denn ihr arbeitsreiches Leben war ein wichtiges Glied in der Kette menschlicher Verrichtungen. Den Acker baute der Mann, wie er früher die Herden schützte; aber die Zubereitung der Rohstoffe zum täglichen Gebrauch war einzig ihre Arbeit. Spinnen, weben und nähen, Brot backen, Fleisch einlagern und Früchte einlegen, Seifensoden und Lichterzehen sowie alle weiteren Bedürfnisse des Haushalts waren in ihre Hand gegeben. Der Mann ohne Weib hatte auch kein Heim und war der Not ausgelegt. Aber aus dieser Hochachtung riß sie die Maschine und der Großbetrieb, der sich in ungeahnter Ausdehnung zeigte. Er arbeitet besser und billiger als die Hand und hat ihren Wirkungskreis sehr eingengt — und sie zugleich entbehrlich gemacht für die Hauswirtschaft. Die Ehe wird dadurch zu einer Belastung für den Mann, der er sich um so weniger unterwerfen möchte, als ihm die Prostitution Befriedigung seines Geschlechtstriebes bietet, ohne ihm weitere Pflichten aufzulegen. Dem besitzlosen Arbeiter ist die Ehe nach wie vor nur möglich durch Mitarbeit der Frau um das tägliche Brot. Weniger als in den höheren Klassen, aber auch noch merklich genug erweitert sich die Kluft zwischen Mann und Weib. Die steigende Kultur bietet dem Geiste eine Fülle von Aufgaben, die Kultur führt mit taufend neuen Neuen auf seine Sinne ein. Die Politik verlangt ihr Recht, der Kynus hat seine verführerische Macht um bringt aus in die bescheidenen Verhältnisse. Das ruhige Familienleben scheint in der allgemeinen Hektik zu schwinden.

Wird mit steigender Zivilisation die Ehe überhaupt schwinden? Nichts wäre thörichter als diese Annahme. Denn immer wird die Frau Gehobrig der kommenden Generation bleiben, immer wird die Liebe Mann und Weib vereinigen. Aber die höhere Kultur muß eine höhere reinere Form der Ehe bringen, als die untergeordnete Wirtschaftsordnung der Gegenwart sie bietet.

In der heutigen Ehe ist es noch einer der ehrenwertesten Gründe des Zusammenhaltens in so vielen Fällen, daß man sich nicht trennt, um nicht den Kindern das Heim zu nehmen. Und es läßt sich nicht dringen, daß hier eine sittliche Pflicht waltet, abgesehen die innerlich gerüttelte Ehe auch für die Kinder nicht förderlich sein kann. Von der Zukunft aber erwarten wir eine Erziehung nur durch berufene — von der Natur berufene Pädagogen, welche in wirksamer Weise die Entfaltung der Einzelpersönlichkeit in jedem Schüler pflegen und dabei

die Untereordnung unter das höhere Gesetz der Menschlichkeit in die junge Seele pflanzen. Körper und Geist zu harmonischer Ausbildung gebracht — die schönste Aufgabe für den Erzieher — fordert aber den ganzen Menschen und auch das ganze Kindesleben, nicht für einige Schulstunden, sondern in Erziehungsjahren. So wird im allgemeinen Bildung gefördert, im Gegensatz zu den gegenwärtigen trostlosen Zuständen.

Nicht der einzelne Lehrer, nicht die einzelne Familie trägt die Verantwortung für die bestehenden Uebel. Aber das ganze Volk, dem sie entpringen, ist morsch, zum Abbruch reif. Nicht einen gewaltigen Einbruch hoffen wir zu erleben, wohl aber ein allmähliches Verfallen des Toten zu lebendiger Erneuerung. Möge das neue Geschlecht den ragenden Bau für sein Heim in seiner Weise ausbauen — nur in schwachen Andeutungen läßt sich dessen Gestaltung schon heute erraten. Erst das volle Leben wird die Schranken des Kommenden mit Farbe und frischer Kraft erfüllen. Auf besserer, festerer Grundlage einer sozialen Wirtschaftsform wird die Kultur der Zukunft ihren herrlichen Schmuck errichten. Und auch hier werden in idealer Form Ehe und Kindererziehung Schlüsselstein und Krönung des Gebäudes sein.

Die interessantesten Ausführungen des Redners fanden viel Beifall; eine Diskussion fand nicht statt.

## Internationaler Bergarbeiterkongress zu Paris.

In der Vermittlungsphase des vierten Verhandlungstages wird der „vorläufige Entwurf“ der belgischen Delegation beraten, die internationale Regelung der Kohlenproduktion betreffend.

Man erst-Belgien begründet den Entwurf, der zunächst nur das Prinzip der Produktionsregelung proklamiert, ohne in Details einzugehen, und die Ernennung eines internationalen Spezialkomitees verlangt, welches zur Aufgabe hätte, die internationale Verständigung der Bergleute über die Frage herbeizuführen. In diese Verhandlung erwidert, dass die belgische Delegation mit den Unternehmern in Verhandlungen zu treten. Demnach handle es sich vorläufig nicht um die Diskussion über diesen oder jenen Regelungsvorschlag, sondern um die praktische Anbahnung der Idee überhaupt. Redner vertritt sich von der Regelung die Erlangung des Achtstundentages und höhere Löhne. Die Streiks würden erheblich abnehmen. Es fände scheinen, daß die Idee seit dem pariser Bergarbeiterkongress 1895 keine Fortschritte gemacht hätte. Die Föderation der schottischen Bergarbeiter habe auf ihrem Kongress, Januar 1900, die Produktionsregelung gefordert.

Man erst-Belgien unterwirft den Entwurf, in welchem er ein Mittel gegen Lohnreduktionen erblickt. Die Produktionsregelung werde ermöglichen, daß die Kohlenpreise sich nach den Löhnen richten und nicht umgekehrt. Für die Zeit der Ueberproduktion, die nach der gegenwärtigen Freiheit immer werde, gelte es, Ueberflüssiges abzutrennen. Soche der höheren Beratungen werde es sein, die Einzelheiten auszuarbeiten.

Der Mann - Deutschland befürchtet, die Produktionsregelung würde zum Nachteil anderer Arbeiter ausschlagen. Er stellt darüber einen praktischen Vorschlag entgegen, eine internationale Verständigung zwischen den Bergleuten herbeizuführen, zum Zweck, der Kohlenexport nach einem Lande, wo ein Streik ausbricht, zu verhindern. Ferner solle der Kohlenexport nicht höher werden, als vor dem Streik. Redner erinnert an das Solidaritätsbeispiel der lässlichen Bergleute, die durch ihren Streik viel zum relativ günstigen Ausgang des schottischen Bergarbeiterstreiks beigetragen haben. Eventuell hätten die ausländischen Arbeiter durch einen Streik die Unternehmung an dem Kohlenexport zu verhindern. Die Produktionsregelung wäre nur dann möglich, wenn die Arbeiter zu einer starken Macht würden, die den Unternehmern ihren Willen aufzwingen könnte. In Deutschland könne jedenfalls von einer Verständigung zwischen Arbeitern und Unternehmern keine Rede sein.

Emilie-England spricht in seinem eigenen Namen, da die britische Delegation niemand beauftragt hat, zu dieser Frage zu sprechen. Ein Teil der englischen Delegierten habe den Entwurf eingehend besichtigt, andere erwiderten ihm mit dem Redner für erzwungenermaßen und unpassend. In diesem Sinne habe sich auch die schottische Föderation ausgesprochen, ohne sich aber auf irgend einen bestimmten Plan zu verpflichten. Die Idee könne binnen kurzem schon praktisch werden. So hätten die Bergleute in Schottland aus eigener Macht eine Einschränkung der Produktion durchgeführt ohne vorherige Verständigung der Unternehmung. Und was in einem einzelnen Lande möglich, sei es auch auf internationaler Ebeneleiter.

Marville-Belgien wiederholt, es handle sich nur um Ernennung eines Spezialkomitees, das dem nächsten Kongress über das Erreichte zu berichten und einen Plan zu unterbreiten hätte.

Ein englischer Delegierter erklärt, seine Delegation dürfe

# Fortsetzung des Ausverkaufs sämtlicher Saison-Artikel

Der Ausverkauf umfasst:

**Damen-, Herren- und Knaben-Konfektion, Kleiderstoffe, garnierte wie ungarnierte Damen- und Kinder-Hüte, Gardinen, Teppiche, Leinen, Kattune, reizende Muster, Mtr. v. 20 Pf. an. Schuh-Waren.**

**Kaufhaus 1. Rang.**

**H. Erkell,**

**Leipzigerstrasse 87.**



Verbreitung zu bringen. Hierzu wurde noch ein Antrag des H. P. ...

**Aus dem Reich.**

**Düsseldorf, Verhaftung.** Der kommandierende General des 1. Armeekorps, v. ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Paris, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Worms, 29. d. Mts.** ...

**Arbeiter-Garderoben-Herm. Bauchwitz**  
in allen gangbaren Qualitäten und Arten.  
Nur solide haltbare Fabrikate.  
Beste Maßarbeit.  
Feste, anerkannt niedrige Preise.  
Markt 4.

**Allgem. Kranken- u. Sterbekasse.**  
Sitz Weihen. Zahlstelle Halle a. S.  
Sonntag den 8. Juli vorm. 10-12 Uhr im Gasthof ...  
**Zahltag.**  
Gleichzeitig wird den Mitgliedern hierdurch bekannt gegeben, daß vom 1. Juli d. J. ab jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Zahltag derselbst stattfindet. Mitglieder werden dabeilich aufgenommen. Ferner sind Kranken- u. u. Abmeldungen sofort beim Vorsitzenden W. ...

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.**  
Zahlstelle Halle-Stüd.  
Sonabend den 7. Juli 1900 abends 8 1/2 Uhr in Naußig's Gar- und Logierhaus, Martinstberg 6

**Mitglieder-Verammlung.**  
Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Stellungnahme zum Stiftungsgeld. 3. Berichtendes.  
Die Ortsverwaltung.  
N.B. Die Kollegen, welche Sonntag den 8. Juli nach Weihenfeld fahren, werden ersucht, sich früh 10 1/2 Uhr am dem Bahnhof einzufinden. D. D.

**Zentral-Verband aller im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter Deutschlands.**  
Zahlstelle Halle und Umg.  
Sonntag den 8. Juli nachm. von 4 Uhr an in der Moritzburg, Sarg 51.

**Sommer-Veranstügen.**  
bestehend in Gartenkonzert, Kinderbesichtigung u. Kränzchen.  
Hierzu ladet alle Kollegen ein.  
Die Ortsverwaltung.

**Sämtliche Parteischriften**  
empfehlend  
Die Volksbuchhandlung, Rannischstraße.

**Partie-Ausverkauf.**  
Schaaren 100 St. 2.25 Mt. - 3.50 empf. a. lehr. Preis. C. W. W. ...

**Gründlichen Unterricht**  
in Schönschrift, kaufm., landwirtschaftl. und Hotel-Buchführung, Stenographie, im kaufm. u. gewerblich. Rechnen, in der Buchführung, Korrespondenz und den Schreibmaschinen-Handm., Genie, Remington und Mäskenscher an Herren u. Damen jeden Alters erteilt

**Franz Wehmer,**  
Unterrieder-Instanz, Nr. Friedrichstr. 33.

**Zwei Halbesellen**  
stellt sofort ein A. Patzschke, Gloriettenstr., Treiben bei Zeis.

**Geübte Arbeiterinnen**  
auf  
Kindermäntel u. Zudecks erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung.

**Frauen und Mädchen,**  
welche das Arbeiten von Müllert erlernen wollen, können sich melden bei

**Gebr. Sernau,**  
Grosse Ulrichstrasse 54.

**Metalarbeiter-Verband.**  
Sektion der Form- und Hilfsarbeiter.  
Sonabend den 7. Juli 1900 abends 8 1/2 Uhr im „Lezten Dreier“  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Unsere Tattlich bei Streiks und Lohnbewegungen. Referent: Kollege Nather, Berlin. 2. Berichtendes. Das Erledigen sämtlicher Kollegen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.  
NB. Die Verbandsbücher sind an die Vertrauensleute zur Kontrolle abzuliefern.

**Sektion der Stempeler.**  
Sonabend abend in den drei Köhnen, Kleine Ulrichstraße 36.  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Erheben der Beiträge. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Berichtendes.  
Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht aller Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

**Sektion der Speiseöle.**  
Sonabend den 7. Juli abends in der Moritzburg  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Berichtendes.

**Täglich frische Speiseöle: Leinöl - Mohnöl - Rüböl,**  
Probierproben, sowie Wein- und Naturell-Mosirich empfiehlt  
**Mosirich- u. Speiseölfabrik**  
Fischerplan 6. W. H. Krahnert & Co. Fernruf 1059.

# Rich. Perlinsky & Co.

27 Gr. Ulrichstrasse 27.

## Noch nie in Halle dagewesen!

Wir hatten Gelegenheit zwei Eisenbahn-Waggons

## Glas, Porzellan, Steingut

bedeutend unter Preis zu kaufen.

Am unferer werten Kundshaft ganz besonders billige Kaufgelegenheit zu bieten, stellen wir diese Artikel vom 1. bis 15. Juli 1900

### zu noch nie dagewesenen Preisen zum Verkauf.

Ein Posten Teller blau Zwiablmuster, 22 Ctm. groß	Stück	10 Pf.
Ein Posten Teller weiß, 22 Ctm. groß	Stück	6 "
Ein Posten Waschbecken baat dekoriert	Stück	35 "
Ein Posten Satz Schüsseln 6 Stück im Satz	der ganze Satz	79 "
Ein Posten Vorratskannen blau Zwiablmuster	Stück	28 "
Ein Posten Waschservice 4teilig, baat	Service	135 "

Emaile, Besen, Küchenrahmen, Gewürzschränke sabelhaft billig.

Zur Reisezeit: Ein Posten Reisekörbe spottbillig.

## Ein Posten Reste:

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Handtücher, Barchente u. s. w. hervorragend billig.

In unseren Schaufenstern ist ein großer Teil der Waren deutlich mit Preis vermerkt ausgestellt.

### Steinsetzer.

Sonntag den 8. Juli nachm. 1/4 Uhr im „Weißen Hof“, Geißstr., Mitglieder-Versammlung.  
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung vom Vergangenen. 3. Halbjahrsbericht. 4. Mißstände in unferem Gewerf. 5. Verschidenes. Der Vorstand.  
NB. Sämtliche Hilfsarbeiter werden ersucht, behüß Hestellung der von ihnen entnommenen Arbeiterkassenscheine sowie Zertifikatsmarken, in dieser Versammlung zu erscheinen.

### Naturheil-Verein Giebichenstein.

Sonabend den 7. Juli 1900 abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur „Wilhelmsöhe“ Versammlung.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn R. Liormann über: „Hat der Vegetarismus eine Berechtigung?“ 2. Vereins-Angelegenheiten und Verschidenes. Der Vorstand.  
Um rege Beteiligung ersucht

### Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Weissensfels.

Sonntag den 8. Juli 1900 im Lokal „Stadt Naumburg“ II. Stiftungs-Fest.  
Bestehend aus Konzert, Schießen und Ball.  
Die Kolleginnen und Kollegen von Halle (Nord und Süd), Merseburg, Naumburg, Mügen, Reustübera, Ammendorf, Nietleben, Vettin und Pöthenort sind freundlich eingeladen.

### Fachverein der Zimmerer.

Sonabend den 7. Juli General-Versammlung.  
Tagesordnung: 1. Abrechnung des Kassierers. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Anträge und Mitteilungen. Der Vorstand.

### Zentralfrankentasse Grundheim z. Einigkeit.

Sonntag den 8. Juli vorm. 9 Uhr in der Moritzburg, Satz 51, Versammlung.  
Tagesordnung: Sitzmahl zwischen zwei Abgeordneten zur General-Versammlung in Frankfurt a. M. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Die örtliche Verwaltung.

### Geschäfts-Eröffnung.

Einen geherten Publikum, sowie meiner werten Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage die in der Volkstraße gelegene Fleischerei neu eröffne.  
Es wird mein beites Betreiben sein, für nur gute und reelle Ware zu sorgen und bitte um geneigten Zutrud.  
Albert Jäger, Fleischermeister.  
Achtungsvoll

„Lindenhof“, Halle-Gröllwitz.  
Sonntag den 8. Juli Ganz-Kränzchen.  
Hierzu ladet ergebenst ein O. Mutterlose.

Sonabend Schlichte-Fest. Fr. Peters, Blumenhallastraße 27.  
Steinweg Nr. 50.

Sonabend Schlichte-Fest. Fr. Peters, Blumenhallastraße 27.

Andreas Zöhlers Rasiersalon, Schülershof 1, direkt am Markt, hält sich den Genossen beitenz empföhl.

Von vereidigten Chemikern untersucht. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

Wer seine Kinder lieb hat, stehe ihnen Kochs langjährig bewährten Nährzwieback.

Karl Kochs Nährzwieback bildet den Kindern geundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in den Apotheken, Droguerien, besseren Kolonialwarenhandlungen und Wärdereien sowie in Karl Kochs Nährzwiebackfabrik, Halle a. S.

6 Stück gebrauchte, aber gut erhaltene Fahrräder zu 50, 60, 70 Mk. und eins zu 30 Mk. mit Garantie zu verkaufen.

Wärmisch, Vierganggetriebe. 4. Nähmaschine, wenig gebraucht, best. St. Ulrichstr. 19.

Fahrrad billig zu verkaufen. St. Ulrichstraße 35, II.

Sämtliche Schreibmaterialien empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

St. Bart-Stubbe zu verm. Reißstr. 27c.

### Gast- u. Logierhaus „Stadt Einbert“

Gartenaufenthalt. Frankstraße 18. Sonntag den 8. Juli 1900. Gemüthlicher Frühshoppen mit Klümbim. Im Garten Preis-Schießen. Abends Familienabend. Es ladet freundlichst ein Franz Lehmann. N.B. Jeden Sonntag von vormittag 11 Uhr ab Jongleur-Übungen des Turn- und Athleten-Klub „Ablor“. Zu diesen Übungen ladet Freunde dieses Sports höflichst ein. Der Leiter Fr. Frosche.

### Osborgs Bellevue.

Heute abend 8 Uhr Grosses Frei-Konzert. Die Konzerte finden bei günstiger Witterung jeden Mittwoch und Freitag statt.

36 Gr. Ulrichstr. 36.

### Vom 5. bis 15. Juli

verkaufe ich wegen Ueberfüllung des Lagers ca. 100 Herren-Anzüge, bisheriger Preis 27—36 Mk., à Mk. 20. Diese Anzüge sind nicht fehlerhaft, sondern durchaus reell und tadellos stehend.

ca. 250 Herren-Hosen, elegante helle und dunkle Dessins, bisheriger Preis 6—14 Mk.

jetzt 4—8 Mk.

## Julius Hammerschlag

36 Große Ulrichstraße 36. nahe der Alten Promenade

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Kollektiven Genossenschafts-Druckerei G. M. S. S. Köffe u. S.